

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & W. Lambers)

Für die einseitige Beilage 1/2 fr. bei zweimaliger Einschaltung 1/3 fr. dreimal 2/3 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 233.

Dienstag, 12. Oktober. — Morgen: Koloman.

1869.

Aus dem Landtage.

Die interessantesten Momente der gestrigen Sitzung waren die Begründung des Dr. Bleiweis'schen Antrages auf Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Rückwirkung der erlassenen Reichsgesetze auf das Land Krain, und die Reden Kromers und Dr. Kalteneggers.

Nach dem Vorgange der Ultramontanen im tiroler Landtage soll auch von der krainischen Landesvertretung eine Kundgebung gegen die höchst gefährlichen, Reich und Land an den Abgrund des Verderbens führenden freiheitlichen Gesetze der liberalen Aera ausgehen. Der ergraute Slovenenführer begründete seinen Antrag in folgender Weise: Bei dieser Frage leiten ihn zwei Gesichtspunkte, nämlich das Landeswohl und das Wohl Oesterreichs. In ersterer Beziehung hörte man schon bei Erlassung der Gesetze aus allen Landestheilen Klagen, daß dieselben der Landesautonomie, den materiellen Interessen, den nationalen Rechten und schließlich den religiösen Gefühlen unserer katholischen Nation widersprechen. Der deutsche Liberalismus hat die Verschiedenartigkeit und die Rechte der Königreiche und Länder in Oesterreich übersehen. Unsere Reichsrathsabgeordneten haben zwar dagegen kräftig ihre Stimme erhoben, doch es war dies die Stimme des Rufenden in der Wüste. Sie bildeten mit den Tirolern und Polen eine kleine Minorität, die von der hochmüthigen deutschen Majorität, die ihnen ihr sic volo sie jubeo zurief, majorisirt wurde. (Beifall.) Wir Slovenen waren stets soziale Oesterreicher, daher wir auch fragen dürfen, ob jene Gesetze für Oesterreich von Nutzen sind. Leider Gott ist dies nicht der Fall, ja wir haben sogar den alten ehrwürdigen Namen Oesterreich verloren. Man spricht nur mehr von einem Zisleithanien, von einem Konglomerat der im Reichsrathe vertretenen Königreiche

und Länder. Der Dualismus hat uns zerrissen. Die Ungarn behielten für sich das Fleisch, uns überließen sie den Knochen (Dobro), die 70 Prozent an Steuern. Uns haben sie dem deutschen Centralismus geopfert, der in allen Ländern den größten Unwillen hervorrief. Nur die Feinde Oesterreichs, die auf den Verfall des Reiches arbeiten, empfanden Freude über den sogenannten Ausgleich. (Dobro.) Dies ist der Stand Oesterreichs, den jedermann beklagen muß, dem das Wohl des Reiches am Herzen liegt. Der vollste Dank gebührt unseren Reichsrathsabgeordneten, doch da ihre Worte in Wien nicht gehört wurden, so ist es Pflicht des Landtages, die erlassenen Gesetze zu prüfen und Rathschläge zu ertheilen, was dem Staate nothwendig und heilsam wäre. (Beifall.)

In dem hierauf gewählten Ausschusse wurde kein einziges Mitglied der Minorität gewählt.

Kromers Rede

zerrissene das sehr schlaue angelegte Gewebe der von der nationalen Majorität ausgehenden Landtagswahlreform, die heuer in der unveränderten Fassung wie im Vorjahre vom Landtage angenommen wurde.

Kromer meint, nicht das wahre Bedürfnis des Landes war hierbei maßgebend, sondern bloß vom Parteistandpunkte aus suchte man durch geschickte Kombination der Wählergruppen das Uebergewicht der nationalen Partei zu sichern.

Mit diesem Ausspruche wolle er niemandem einen Vorwurf machen, denn derlei Mandate sind ja im parlamentarischen Leben zulässig.

Unsere Vertretung beruht auf dem Dreigruppen-system. Der jetzigen Majorität des Landtages stehen als geschlossene Phalanx die Abgeordneten des landtäflichen Großgrundbesitzes im Wege, dieses Bollwerk der deutschen Partei muß demnach gesprengt

werden. Man will zu den etlichen 100 wahlberechtigten landtäflichen Großgrundbesitzern eine entsprechende Anzahl rustikaler Grundbesitzer mit 100 fl. Steuerzahlung einschmuggeln. Ohne Rücksicht auf die speziellen Interessen, welche jene zu vertreten haben, müßten sie bei der Wahl der letzteren das Feld räumen, und hätten nur das Nachsehen. (Heiterkeit.)

Auch in der Gruppe der Städte und Märkte zeigt sich ein freierer Geist, eine bedenkliche Gährung. Es thut daher eine Mischung und Kräftigung durch nationale Elemente dringend noth. In Oberkrain bestanden bisher zwei Wahlorte für die Städte und Märkte, nämlich Krainburg-Lack und Neumarkt-Radmannsdorf-Stein. Die Städte Krainburg, Lack und Stein hielten treu zur nationalen Fahne, nicht so Neumarkt, welches von einer gewissen deutschen, über den Loibl herwehenden Luft infizirt erscheint (Heiterkeit). Die Neumarktker gelten als Deutschthümer, sie wollten sich bisher den Nationalen nicht fügen, sondern machten ihnen zu wiederholtenmalen den Wahlsieg streitig, dem sollte nun dadurch vorgebeugt werden, daß man die bisher bestanden zwei Wahlbezirke in einen einzigen vereinigen will, dem die Wahl zweier Abgeordneten in Krainburg zustünde. Die Neumarktker mögen sich für den Verlust ihres Kandidaten von ihrer deutschen Hebertafel ein Hofanna anstimmen lassen (Gelächter). Wenn man in Oberkrain zentralisirt, so wäre es hingegen sehr gefährlich, in Inner- und Unterkrain dasselbe Prinzip auf die Städte und Märkte anzuwenden. Man will hier keine Hauptschlacht wagen, wie in Krainburg, sondern zieht den parzellirten Kampfplatz vor. Innerkrain hat zwei Wahlorte, Idria und Adelsberg; Idria wurde unberührt gelassen. In Adelsberg wählen außer dem Markte Adelsberg auch Laas und Oberlaibach; die beiden letzteren siegten jederzeit, und es ist nur der zu großen

Fenilleton.

Literatur.

(Uebers. von Franz Presern, deutsch von A. Pace. Laibach 1869. Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Nach vielen in Gedichtsammlungen und Zeitschriften zerstreuten Uebertragungen einzelner Gedichte Preserns begegnet uns in obigem Werkchen eine Verdeutschung jenes Theiles der Presern'schen „Poesien“, der unter dem Titel „Pesmi“ die erste Abtheilung der Originalausgabe bildet. Presern's hohe Bedeutung für die Literatur der Slovenen und die Bildung ihrer Sprache hervorzuheben wäre überflüssig, aber es bleibt wünschenswerth, daß die Gegner der slovenischen Politik, die nur allzuleicht von dieser und ihren Trägern auf den Charakter des ganzen Völkchens zurückschließen, dieses von einer lebenswürdigen Seite kennen lernen mögen. Nichts wird ihnen aber das Verständniß für die Leistungen der Slovenen auf geistigem Gebiete leichter vermitteln, als die Bekanntschaft mit einem Dichter, der, wenn er auch sein Vaterland und sein Volk glühend liebte, doch abhold jenen fanatischen Bestrebungen, die man heutzutage für Patriotismus aus-

zugeben beliebt, still arbeitend, seiner Nation der erste eine Kunstpoesie schuf, voll Glanz und Duft, wie sie noch heute unübertroffen dasteht. Seine 1847 erschienenen „Poozije“ sind gleichsam die Summe der Leistungsfähigkeit seiner Zeit. In ihnen spiegelt nicht minder der hohe Geist und der über alles zufällige erhabene Kosmopolitismus des echten Dichters, als das eifrigste Studium der Literaturen aller europäischen Völker, die er alle mit gleicher Liebe umfaßte. So war er wahrhaft ein Seher seines Volkes, wie ihn sein Schüler Anastasius Grün, der geniale Freiheitskämpfer, genannt, ein Schmied, der seiner Nation die Pflugschar geschmiedet, um der Sprache lang verödet Feld zu brechen; wir hören aus seinem Munde die Mahnung an sein Volk, nicht thöricht an die Brust zu pochen, ans Erntefest zu denken, es sei noch manches Korn der Bildung in die Furche zu legen.

„Der goldne Eimer geht im Böllerringe
Von Hand zu Hand, aus deutscher dir zu thauen;
Da zückt das Schwert, daß deinen Dank es bringe,
Die Hand, doch nicht die Wohlthat kanns zerbauen!

„O thöricht eitles Mühen, des Geistes Blüthe
Ablenken wollen in die Degenspitze!“

Was nun die vorliegende Uebersetzung der Lie-

der Presern's betrifft, so kann man ihr den Beifall nicht versagen, um so mehr, wenn man bedenkt, daß es galt, viele der Gedichte zum ersten male zu verdeutschen. Und niemand wird die Schwierigkeit verkennen, der Presern im Original gelesen. Die Fülle der Gedanken in die knappest Form gegossen, die Kürze der Sprache und das Schlagende der Ausdrücke sind bei der Reinheit der Verse und Reime bei Presern schwer nachzubilden. Dabei muß eine gute Uebersetzung auch noch den Eindruck des Herben, Tiefschweren des Originals hinterlassen. A. Pace traf diesen Ton, der freilich erst in den Sonetten eigentlich durchbricht, nicht recht, und das wahrhaft tragisch Gedicht „Dem Sänger“ (p. 45) verlor dadurch, wie auch durch einige unpoetische, mit dem Reim bedingte Ausdrücke an der rechten Stimmung. Abgesehen von diesen und einigen anderen Unzulänglichkeiten, die der Reimgang und die Schwierigkeiten einer ersten Uebersetzung verschuldeten, begrüßen wir das Büchlein mit aufrichtiger Freude und wünschen, daß das Licht dieses Dichtergeistes die feindlich haberdenden Streiter verjähne und daß

„Berühmte Geister wallen durch die Feuerwolke,
Im Stern des Ruhms vorleuchtend allem Volke.“

Nachgiebigkeit der Regierung zuzuschreiben, daß der zuletzt gewählte Kandidat der Oberlaibacher seinen Platz im Landtage nicht eingenommen hat (Dho, links). Den Oberlaibachern soll der Wahlsieg durch Einbeziehung der Märkte Senofetsch, Planina und Zirlitz verleidet werden, durch diesen Zuwachs ist das nationale Element vollkommen gesichert. (Bravo.) In Untertrain bildet die Stadt Gottschee mit dem Märkte Reifnitz einen Wahlbezirk. Die Gottscheer stehen wie ein Mann für die deutsche Sache ein. (Svotec: Ist nicht wahr.) Weil nun daselbst der Wahlsieg für die Nationalen höchst unsicher ist, mußten die Triarier des Marktes Soderschitz zu Hilfe gerufen werden. (Gelächter.) Die Städte und Märkte Untertrain bilden einen einzigen Wahlbezirk, doch die Bürger von Rudolfswerth beginnen sich aus der nationalen Umarmung zu emanzipiren; auch Weizelburg stimmte für die deutsche Partei, aus Gurkfeld erhielt sie ebenfalls einen bedeutenden Zuzug. In Rudolfswerth war für die Nationalen der Wahlsieg sehr schwankend. Dieser Ungewißheit mußte ein Ende gemacht werden, man zog die Kämpen der Stara pravda (das alte Recht in den Bauernkriegen) aus dem Markte Seisenberg herbei. (Weiterkeit.) So sorgt die nationale Partei allseitig für entsprechenden Suffkurs.

In dem Gesetzesentwurf befinden sich zwar auch einige liberale Bestimmungen in dem § 13 und 14, denen er vollkommen beipflichtete. Doch die ganze Vortage leidet an einem großen Fehler, sie ist sadenscheinig und läßt in die Karten blicken. (Weiterkeit.) Die Minorität kann daran keine Freude haben, sie wird sich das Messer nicht gutwillig an die Kehle setzen lassen, ihr steht zur Seite der § 7 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, wornach derlei Aenderungen, wie sie hier beantragt werden, nur durch ein Reichsgesetz zu Stande kommen können. Wenn daher auch dieses Schoßkind der nationalen Partei zum dritten male beim Landtage adoptirt wird, so ist es doch ganz gelähmt, und wenn es auch zum dritten male nach Wien wandert, so wird es sicherlich zu Grabe getragen werden. (Beifall.)

Dr. Kalteneggers Rede.

Bereits in vorjähriger Landtagsession hatte Dr. Kaltenegger einen Antrag auf Einführung direkter Reichsrathswahlen eingebracht. Die Majorität des Landtages erwiderte jedoch demselben nicht einmal Beachtung, ihn dem Landesauschusse, wie es der Antragsteller wünschte, zuzuweisen, sondern lehnte ihn völlig ab. In der letzten Sitzung brachte Dr. Kaltenegger den in unserem gestrigen Landtagsberichte mitgetheilten, genauer präzisirten Antrag neuerdings ein, und stellte schon in der Generaldebatte den Antrag auf dessen Ueberweisung in den Verfassungsausschuß zur Vorberatung und Berichterstattung. Doch auch darauf ging die Majorität nicht ein, und so wurde denn derselbe in der Spezialdebatte in folgender Weise vom Antragsteller begründet: Obwohl die Ablehnung des Verfassungsantrages ihm ein Fingerzeig für das Los seines Antrages ist, glaube er doch die Gründe, die ihn zu dessen Einbringung bewogen haben, nicht verschweigen zu sollen, und wenn auch nicht alle angeführt würden, so möge das, was ihnen an der Zahl abgeht, durch das Gewicht der vorgebrachten ersetzt werden. Seine Ueberzeugung wurzele in dem Wohle Oesterreichs und seiner Theile. Unser Reich ist zweigetheilt, die eine Hälfte noch weiter siebenfach untergetheilt.

Er anerkennt die eigenthümliche Zusammensetzung des Reiches und die Nothwendigkeit der Autonomie seiner Theile, doch alles habe seine Grenzen, auch bei der Autonomie der Landtage sei dies der Fall, insofern sie Genossen eines Gesamtstaates sind. Eine Ueberschreitung derselben sei sehr gefährlich, man sei ohnehin an der äußersten Grenze der Rücksichten angelangt. Was bedingt das Leben des Gesamtstaates, dessen Macht und die Gesundheit seiner Glieder? Der Lebensbaum der Verfas-

sung muß in dem Volke selbst seine Wurzeln treiben. Doch leider ist der Antheil der Bevölkerung an dem Verfassungsleben kein so lebendiger, kein so freudiger, als man es wünschen möchte. Eine apathische Lethargie sei eingetreten, die nicht bloß auf eine Stagnation, sondern sogar auf ein Absterben hindeute. Und auch dort, wo diese Erscheinung nicht vorhanden, ist ein Mißbehagen nicht zu verkennen. (Dr. Costa: Richtig!) Eine Ursache hiervon ist die, daß das Volk nicht unmittelbar an der Wahl seiner Vertreter Theil nimmt. Andererseits ist der jetzige Wahlmodus auf den Vertreter selbst nicht ohne Rückwirkung; er hat nicht seine Wähler hinter sich, er kann sich nicht bei ihnen Rath erholen. Das Gefühl der Verantwortlichkeit ist viel lebhafter, wenn der Abgeordnete nicht auf eine Wahlkammer sich zu stützen braucht, sondern unmittelbar mit seinen Wählern in Verkehr tritt. Nicht minder von Bedeutung für die Abgeordneten ist der Reichsrath, wenn er nicht als ein Länderrath, sondern ebenbürtig dem ungarischen Reichsrathe gegenüber steht.

Zwei Prinzipien kennzeichnen unsere Verfassung: Die Parität mit Ungarn und die Anerkennung der Rechte der einzelnen Königreiche und Länder. In Ungarn pulst ein kräftiger Pulsschlag, der unmittelbare Einfluß des Volkes auf seine Abgeordneten ist nicht nur für die Erfolge des politischen Lebens, sondern auch für die freiheitliche Bewegung höchst vortheilhaft.

Ist dies auch bei uns der Fall? Sind Sonne und Wind gleichmäßig vertheilt? Nein! Wenn dem Reichsrathe der Vorwurf gemacht wird, daß er keinen günstigen Pakt mit Ungarn zu Stande gebracht, so trägt daran dessen innere Organisation, der Mangel an innerer Kraft Schuld, zumeist wohl das schmolgende Fernbleiben der Vertreter eines großen Theiles der Bevölkerung. (Ganz richtig.) Vertheilt ist bei uns die gesetzgebende Gewalt zwischen dem Reichsrathe und dem Landtage. Gebt dem Reiche, was des Reiches ist; die Dezemberverfassung hat den Landtagen ohnehin in der reichlichsten Weise zugemessen, bis an die äußerste Grenze des Möglichen. Man verschaffe dem Reiche, was es bedarf, Licht und Luft, eine selbständige Vertretung. Bei der jetzigen Zusammensetzung betrachten sich viele Reichsrathsabgeordnete nur als Landesboten, nur als Vertreter der Länder, nicht des Reiches selbst. Der Begriff der österreichischen Staatsbürgerschaft ist fast abhanden gekommen. Obwohl der erste Artikel der Staatsgrundgesetze von einem österreichischen Staatsbürgerrechte spricht und dieses zunächst in dem Wahlrechte zum Ausdruck gelangt, so wird es doch nur für die Vertretung in der Gemeinde und in den Landtag ausgeübt, ein Reichsbürgerwahlrecht gibt es nicht.

Der jetzige Wahlmodus macht den Reichsrath von der Mehrheit der Landtage völlig abhängig, er bedroht sogar dessen Existenz im Falle der Verweigerung der Bescheidung. Der Reichsrath ist nur eine Delegation der Landtage.

Auch in praktischer Beziehung stellen sich dessen üble Folgen klar dar. Die Kumulirung der Würden in der dreifachen Weise: als Mitglied des Landtages, des Reichsraths und schließlich der Delegationen ist nicht erspriehlich. Hierzu kommt die Beschränkung in der Auswahl der geeigneten Kapazitäten und die Ueberbürdung der Einzelnen. Wenn man dagegen einwendet, daß nach der Beschaffenheit Oesterreichs den Landtagen ihr Einfluß auf den Reichsrath gemehrt werden soll, so mögen diese ihre Vertretung nicht in das Volkshaus, sondern in ein anderes Haus verlegen. Die weiteren Ausführungen der mit Beifall aufgenommenen Rede beziehen sich auf die Widerlegung der vom Landesauschusse gegen direkte Reichsrathswahlen vorgebrachten Gründe, und auf die in den weiteren Punkten des Antrages berührte numerische Verstärkung des Reichsrathes, so wie auch auf die Verfürgung der Dauer des Reichsrathsmandates.

Die Unruhen in Süddalmatien.

Bisher stellten die zwei südlichen Kreise Dalmatiens (Ragusa und Cattaro) keine Truppen zum stehenden Heere und zur Marine, wofür sie die Verpflichtung hatten, die waffenfähige Mannschaft zur Vertheidigung ihres Territoriums nöthigenfalls aufzubieten.

Zu diesem Zwecke waren die zwei Kreise, wie übrigens auch der nördliche Theil Dalmatiens in Kapitanate (Hauptmannschaften) abgetheilt; die Mannschaften wählten sich ihre Offiziere, wie die Landeschützen in Tirol, und sorgten größtentheils für ihre eigene Bewaffnung.

Sie mußten jährlich auf die Scheibe schießen, andere Uebungen waren ihnen erlassen. Die Miliz (Terriers, Landmiliz geheißten) war eine uralte Einrichtung und hatte unter venetianischer Regierung insbesondere Dalmatien vor türkischer Ueberflutung geschützt, sowie auch der Republik das Mittel geboten, ihr stehendes Heer größtentheils aus den Slaven zu formiren.

Der Kern der militärischen Kraft Venedigs lag in der Ausnutzung dieser urkräftigen Völker. Die neueste Zeit brachte Zisleithanien ein Landwehrgesetz, welchem gemäß die zwei südlichen Kreise zusammen ein Landwehr-Bataillon stellen sollten.

Was soll die Landbevölkerung, die von jeher an die Miliz gewöhnt war, von dem einen Bataillon denken, da sie stets im Kriegsfalle 6- bis 8000 Mann (ganz Dalmatien 25.000 Mann) gestellt hatte.

Muß sie nicht den Beginn einer Rekrutirung für das stehende Heer argwöhnen?

Würde man etwa 4 Kapitanate in ein Bataillon zusammengestellt und dem Kommando eines geschickten Offiziers (Bataillons-Kommandanten) überwiesen haben, würde man ferner die ältere Mannschaft entlassen, und für eine bessere Bewaffnung Sorge getragen haben, so hätte man in jedem Kreise ein Miliz-Regiment leicht aufgestellt, welches der Landwehr der übrigen zisleithanischen Provinzen an Tauglichkeit weit überlegen gewesen wäre, weil eben in Dalmatien das Landwehrinstitut eine uralte und volksthümliche Einrichtung von jeher gewesen war. In Folge dessen formirte auch Marmont 1806 bis 1809 mit Leichtigkeit zwei Miliz-Infanterie- und ein Miliz-Kavallerie-Regiment und zirka 80 Kanonier-Kompagnien zur Küstenvertheidigung in dieser Provinz, von welchen Truppen sogar ein Infanterie-Regiment im J. 1812 nach Rußland marschirte.

Die Lage Dalmatiens ist eine derartige, daß die Vertheidigung der Provinz hauptsächlich auf die Mitwirkung der Flotte und der Landesbevölkerung beruht. Diese der Regierung abgeneigt machen, untergräbt im vorhinein die Möglichkeit einer erfolgreichen Defensive.

Das Landesvertheidigungs- und das Kriegsministerium würden sicherlich weise handeln, wenn sie die militärischen Verhältnisse Dalmatiens reiflich würdigen möchten und den Weg der Schablonen und der Normalken einmal verlassen, um jenen der Vernunft zu wandeln. Dieser besteht darin, die neue Institution der Landwehr auf das uralte der Terriers zu pflanzeln, das heißt, diese Institution auszubilden, statt sie wie bisher durch Gleichgiltigkeit, wenn nicht Feindseligkeit, unfruchtbar zu machen. Die Ideen Anderer verpflücken und beschneiden heißt höchstens ändern, niemals aber reformiren.

Aus Pola, 9. Oktober, wird der „Triester Zeitung“ geschrieben:

Seit zwei Tagen wird in Wien, Pola und Zara ein lebhafter Depeschenwechsel unterhalten. Von Wien aus ist auf telegrafischem Wege der Befehl ergangen, die disponiblen Schiffe im adriatischen Golfe sofort nach den Bocche zu beordern. Aus allen Verfügungen und Vorkehrungen ergibt sich, daß die in Folge des neuen Wehrgesetzes und der Steuer- verweigerung entstandenen Unruhen in Süd-Dalmatien einen ernsten Charakter angenommen haben

und üble Folgen nach sich ziehen dürften. Aus glaubwürdiger und sonst sehr verlässlicher Quelle erfahren wir, daß bereits ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und dem Militär stattgefunden habe, — wenn unser Gewährsmann gut unterrichtet ist — den Soldaten 30 Tode und 1 gefangenen Offizier kostete. Der Statthalter von Dalmatien, FML. Ritter v. Wagner, der mit einem Lloydampfer nach dem Schauplatz geeilt sein soll, dürfte es, sagt man, nicht wagen, sich in Cattaro auszuschießen. Die Bezirke von Crivoscio, Pastrovichio und Zuppa sollen in vollem Aufruhr sein. Privatnachrichten zufolge vertheilen die Mehl- und Kornhändler unentgeltlich ihre Vorräthe an die aufrührerische Bevölkerung.

Aus Frankreich.

Die Bewegung in Paris nimmt noch immer das lebhafteste Interesse in Anspruch. Wir haben schon konstatiert, daß die Agitation im Abnehmen begriffen sei und daß es namentlich der gemäßigteren demokratischen Partei gelungen sei, die momentane Gefahr zu beschwören. Wie hoch die Wogen der Aufregung und der Leidenschaft gestiegen waren, erhellt aus der Haltung der Arbeiter. Diese machten sich bereits auf einen Straßenkampf gefaßt und bedeckten die revolutionären Manifeste des „Kappel“ mit Tausenden ihrer Unterschriften. Jules Ferry's Aufruf an die Linke zu einer gemeinsamen Berathung war das Ventil, durch welches sich die der Explosion nahen Dämpfe wenigstens theilweise Luft machten. Aber bis nun hat die Konferenz der Opposition noch nicht stattgefunden.

Das wichtigste Ereigniß ist unter solchen Umständen der Brief Keratry's, in welchem der Deputirte von Finistère erklärt, er schließe sich dem Vorschlage Ferry's an und werde somit im Palais Bourbon am 26. Oktober nicht erscheinen. Trotzdem wird die Pariser Bewegung dieser Tage einen tiefen Eindruck zurückgelassen haben, namentlich wenn sich die Linke über einen Kollektivprotest einigt.

Als ein Vorläufer dieses Protestes kann ein Artikel Picards im „Electeur libre“ angesehen werden. „Warten wir gleichwohl,“ schreibt Picard, weil es denn sein muß, und nehmen wir das Stillsitzen vom 29. November an. Warten wir, aber halten wir unsere Waffen gegen ein System bereit, welches nicht einmal mehr den Schein rettet. Diese Waffen werden, obgleich gesetzlich, darum nicht minder wirksam sein, wenn wir alle, die ein französisches Herz haben, in einer patriotischen Idee uns vereinigen und ihnen endlich begreiflich machen, daß es für Frankreich kein Heil als in der Freiheit gibt.“

Politische Rundschau.

Laibach, 11. Oktober.

Der kärntner Landtag hat nach lebhafter Debatte den Antrag seines Ausschusses angenommen, nach welchem der Religionsunterricht nicht in den Lehrplan der Realschule aufzunehmen ist.

Die neugewählten böhmischen Deklaranten wurden, wie aus Prag verlautet, formell aufgefordert, ihre Sizze im Landtage einzunehmen.

Dr. Klaudy hat die wieder auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister von Prag angenommen.

Der Verfassungsausschuß des Czernewitzer Landtages erklärte sich einstimmig gegen direkte Wahlen. Pompe's Antrag: Vermehrung der Reichsrathsabgeordneten aus dem ganzen Landtage und dreijährige Reichsrathsmandate, wurde angenommen.

Der Generalkonvent der lutherischen Kirche in Ungarn beschloß auf Antrag des Superintendenten Madai einen energischen Protest gegen die Konzilsausweisung, in welcher die Protestanten zur Rückkehr in die römische Kirche aufgefordert werden. Die päpstliche Anschauung sei aus der Zeit des Verfluchens und Verleugnens her bekannt. Der Ausgleich zwischen den Protestanten

und dem Papstthum sei unmöglich. Der Generalkonvent weist die vom Papste gegen die Protestanten gebrauchten Ausdrücke als unrichtig und verleumderisch zurück und hofft auch ferner in Eintracht mit der katholischen Bevölkerung Ungarns zu geistiger Weiterentwicklung zu wirken.

Zur Tagesgeschichte.

Wiener Blätter berichten über den Aufenthalt des Kronprinzen von Preußen in Wien noch nachstehendes. Der Prinz hat Freitag noch in Zivil einen Spaziergang in der Stadt gemacht und einen Akt der Pietät erfüllt, indem er sich in die Kapuzinergruft begab und den Sarg weiland Kaisers Maximilian in wehmüthvoller Erinnerung an den dahingegangenen „theuren Freund“ aufsuchte. Samstag Morgens halb 9 Uhr stattete der Kaiser dem Prinzen noch einen Besuch ab und geleitete denselben nach einem herzlichen Abschiede bis zum Wagen. Um 9 Uhr 20 Minuten setzte sich vom Südbahnhofe aus der Separathofzug in Bewegung, der den fürstlichen Gast bis an die österreichische Grenze brachte, von wo die italienische Regierung die Honneurs der Gastfreundschaft übernahm. Dem Vernehmen nach wird sich der geheime Legationsrath v. Keudell der Suite des Kronprinzen in Venedig anschließen. Die Pester Blätter lassen sich von ihren Korrespondenten mehrere Details über den Aufenthalt des Kronprinzen in Wien melden, von denen wir es dahin gestellt sein lassen, in wie weit sie Wahrheit oder Dichtung sind. So soll die Kaiserin, als sie den Kronprinzen empfing, gesagt haben: „Es ist ziemlich lange, daß wir Eure königliche Hoheit nicht gesehen haben.“ — „Majestät,“ war die Antwort, „die Ereignisse sind mächtiger als die Wünsche unseres Herzens.“ Um den hohen Gast nur in keiner, auch nicht der entferntesten Richtung zu verlegen, wurde alles vermieden, was ihm unangenehm sein könnte. So war für die Tafelmusiken u. s. w. wie gewöhnlich die treffliche Musikbande vom Regimente Hannover bestimmt, da auf einmal erfolgt Kontreordre — denn der Prinz könnte zufällig fragen, was für eine Musikbande dies sei, und der Name „Hannover“ könnte auf ein Thema aus dem Jahre 1866 führen, und man wählte ein anderes Musikkorps.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(Musikalisches.) Von unserem, nach langer Krankheit zur Freude aller Kunstfreunde wieder-gesehrten Musikdirektor, Herrn Nedved, ist so eben im Verlage der Herren Bescho und Till in Laibach eine neue Messe in G (Op. 20) erschienen. Dieses Werk, vom Kompositen seiner Schwiegermutter, der Frau Amalie Smole gewidmet, zeichnet sich durch echt kirchlichen Geist und Reichthum der Melodien aus und eignet sich durch die geringen äußeren Mittel, die zur Aufführung benötigt werden (Solo, zwei Singstimmen und Orgel), ganz besonders auch für Kirchen auf dem Lande. Der Preis von 1 fl 50 kr. muß als ein sehr mäßiger, die Ausstattung als sehr schön bezeichnet werden. Titel und Auffrisuren sind in deutscher und slovenischer Sprache beigelegt, der Text ist lateinisch. — (Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, auf dieses neueste Werk unseres tüchtigen und thätigen Nedved alle Kunstfreunde aufmerksam machen zu können.)

(Ueber die Eisenbahnbauten) wird der „Laib. Biz.“ aus Oberkrain, 7. October geschrieben: Wie ich schon unlängst erwähnt, dürfte nach dem Tunnel die Savebrücke unter Globoko wohl das nächst-größte Kunstobjekt der Strecke Laibach-Larvis sein; es wird daher nicht uninteressant sein, wenn ich etwas davon berichte. Die Brücke wird, wie ich aus dem Plane, den ich einseh, entnehme, eine amerikanische Sitterbrücke sein, ähnlich der Savebrücke bei Lintai oder der im Jahre 1863 ausgelassenen Draubridge bei Marburg. — nur mit dem Unterschiede, daß bei den zwei erwähnten Brücken das Sitterwerk aus getheertem Holz besteht, resp. bestand und hier aus Schmiedeseisen sein wird, welches die rühmlichst bekannte Fabrik

Körovi in Graz liefert. Die Spannung der Brücke wird 40° betragen und selbe auf 2 Brückenköpfen und einem Mittelpfeiler ruhen, die alle aus Stein gemauert werden. Da die Brücke nur für ein Geleis konstruirt wird, so wird die Breite nur 2° betragen; die untere Breite der Brückenköpfe beträgt aber nahe an 4 Klafter, daher sie gegen das Auflager pyramidal gebaut werden. Die Steine (Nagelstube) zum Bau werden theils ganz in der Nähe des Objectes gebrochen, theils von Posaun überführt, wo sie knapp an der nach Villach führenden Post-Strasse gebrochen werden. Da der Untergrund ziemlich fest ist, so werden nur wenige, kurze Piloten geschlagen, wobei von den Arbeitern je 25 Schläge gemacht werden und, um das gleiche Tempo zu erhalten, diese Zahlenreihe von allen gesungen wird. Gemauert wird alles nur mit hydraulischem Kalk und kommt zu noch größerem Schutze um die Brückenköpfe und den Mittelpfeiler ein Kranz von Eichenpiloten. Gebaut wird das Object vom Herrn Unternehmer Rotter, der, wie schon erwähnt, die Strecke von Utöce bis zum Tunnel übernommen hat. — Das Eisen liefert aber die Unternehmung selbst aus der erwähnten Fabrik. — Besonders malerisch nehmen sich die vielen fremdländischen, meist italienischen Fuhrwerke mit Pferden und oft fantastisch aufgeäumten Maulthieren aus, welche Steine und Schotter verfahren, welcher letztere durch das aus dem innern Raume des Baues ausgepumpte Wasser gereinigt, sortirt und mit Zement vermengt, zur Füllung des innern Raumes an den Brückenköpfen verwendet wird. Sollte der heurige Winter nicht sehr streng sein und sich kein Mangel an Arbeitskräften einstellen, so dürfte die Brücke voraussichtlich bis Mai 1870 fertig sein. Am Tunnel, von dem die Brücke etwa 600 Klafter gegen Laibach entfernt liegt, geht die Arbeit nicht sehr rasch vor sich, da in Folge eines Bruches im Stollen eine kleine Verzögerung eingetreten ist; man ist in dem Stollen gegen Laibach vom Schacht aus 3 Klafter gekommen, vom Eingange von Laibach aus 4 Klafter, gegen Radmannsdorf wird noch nicht gegraben. — Zur leichtern Beförderung des Erdreiches aus dem Schachte wurde durch Herrn Tönnies in Laibach ein Pferdegepöpel konstruirt, der seit 4 Tagen im Gange ist. Wie ich soeben vernehme, wird die Station Podnart (Haltstelle für Kropp, Steinbüchl und Keumarkt) Wasserstation mit Heizhaus und Drehscheibe, auch wird dem Gesuche einiger Gemeinden willfahrt und in Globoko ein Stationsplatz errichtet werden, wegen des seit einigen Jahren sehr stark besuchten Wallfahrortes Maria Hilf in Brezje in der Pfarre Möschnach, wo sich an Festtagen oft gegen zwei Tausend und mehr Andächtige aus nah und fern einfinden.

Aus dem Vereinsleben.

Monatsversammlung des konstitutionellen Vereines. Vorsitzender: Der Obmann des Ausschusses Herr Muscalkustos Desmana; Regierungskommissär: Herr Regierungsrath Dr. Schöppel. Anwesend 179 Vereinsmitglieder, darunter Herr Hofrath Dr. Klun.

Nachdem Dr. v. Schrey das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und dasselbe der Form und dem Inhalte nach angenommen worden ist, theilt der Vorsitzende die Wahl des Herrn Prof. Ritter v. Ferger zum Schriftführer der Versammlung mit und erregt hierauf das Wort, um der Freude Ausdruck zu geben, welche das Erscheinen jener Männer im Vereine hervorruft, die für die gute Sache im Landtage kämpfen. (Bravo.) Nedner betont die traurigen Verhältnisse des Landes, er weist auf die Anträge der Landtagsmajorität hin, die er als geradezu gemeinschädlich für das Vaterland erklärt. (Wichtig.) Umso mehr glaubt Nedner, sei der Verein verpflichtet, thätig zu wirken, und gerade diese Zustände müßten uns anspornen, mit Ueberzeugungstreue an der Verbesserung derselben zu arbeiten (bravo). Die Winterkampagne ist das vergangene Jahr die lebhafteste im Vereine gewesen und der Nedner hofft, daß es auch diesmal so sein werde, er fordert die Mitglieder des Vereines auf, recht rege sich an den politischen Tagesfragen zu betheiligen und gibt die Versicherung, daß der Ausschuß jeden Antrag von Seite der einzelnen Mitglieder mit regem Interesse entgegennehmen und berücksichtigen werde.

Hofrath Dr. Klun beginnt unter lauten Beifallsbezeugungen seinen Vortrag über die Hebung der volkswirtschaftlichen Zustände in Krain, wobei er die Verhältnisse der Hausindustrie, des kleinen Gewerbes und der Großindustrie unter Benützung eines reichen Materials und stets an der Hand des Vergleiches mit vorgeschrittenen Kulturländern und mit treffenden Nebenbemerkungen über die politischen Verhältnisse Krains in anerkennenswerthiger Weise hinweist.

Der höchst geistreiche und interessante Vortrag, welcher die großen Kenntnisse des Redners in Betreff der volkswirtschaftlichen Zustände Krains beurkundete, wurde durch lebhafteste Beifallsäußerungen fortwährend unterbrochen und der für mich nicht endenwollende Zuruf am Schluß der Rede bewies, welchen tiefen Eindruck dieselbe auf die Versammlung gemacht hatte. Wir werden später nochmals detaillirt auf diesen Vortrag zurückkommen.

Hierauf ergreift Herr Heiman das Wort und spricht über die Anregung, welche dem Verein durch diesen schönen Vortrag geworden ist, und benützt das Moment, um für die Gründung eines slovenisch geschriebenen Blattes, das die Interessen des Vereines vertritt, zu plaidiren; Redner weist auf die Wichtigkeit eines solchen Organes hin und ventilirt, in welcher Weise dasselbe möglichst gemacht werden könne. Zum Schluß drückt er den Wunsch aus, es möge die Rede des Herrn Hofrathes Dr. Klun in slovenischer und deutscher Sprache gedruckt erscheinen. (Bravo.)

Dr. Rudolf dankt im Namen der Versammlung Herrn Hofrath Dr. Klun für den anregenden Vortrag und spricht gleichfalls für die womögliche Drucklegung der Rede in deutscher und slovenischer Sprache.

Obmann Deschmann gibt die Wichtigkeit eines slovenischen Blattes zu, er beleuchtet in Kürze, welche bedeutende Waffe die Gegner durch ihre in slovenischer Sprache erscheinenden Journale besitzen; gibt jedoch zu bekennen, daß zur Gründung eines solchen Vereinsorganes bedeutende Kräfte nöthig sind und glaubt, daß unter den momentanen Verhältnissen noch nicht der Augenblick dazu gekommen ist. Redner meint, daß wenn auch vor der Hand wenig Aussicht für die Hebung der Volksschule sei, doch mit der Zeit sich ein Lehrstand in Krain heranzubilden werde, welcher sich nicht mehr zum Kolporteur nationaler und kirchlicher Interessen benützen lassen werde, und dann dürften die Verhältnisse günstiger sich gestalten. Nicht das Volk liest diese nationalen Journale, sondern sie werden ihm von den Kolporteurs, den nationalen Aposteln, mundgerecht gemacht. Der gemeine Mann versteht ja die Sprache dieser Zeitungen gar nicht. (Bravo.)

Redner erklärt, daß der Ausschuß des Vereines sich schon eingehend mit dem Gegenstande: Gründung eines in krainischer Sprache erscheinenden Blattes, beschäftigt habe und daß am Verfassungstage in Marburg bereits eine ähnliche Frage ventilirt worden sei.

Was endlich den ausgezeichneten Vortrag des Vereinesmitgliedes Herrn Hofrath Dr. Klun anbelangt, so werde derselbe vollinhaltlich im „Tagblatt“ erscheinen.

Hierauf weist Redner nochmals auf die Bedeutung dieses Vortrages hin, es sei Sache des Vereines, für die Hebung der volkswirtschaftlichen Zustände Krains im Sinne des Vortrages zu sorgen, und beantragt, dem Vereinesmitgliede Dr. Klun durch Aufstehen von den Seiten den Dank der Versammlung auszudrücken. (Lebhafter Beifall.) Zum Schluß bemerkt Redner, daß der Ausschuß die Frage der kleinen Industrie ins Auge fassen und womöglich in einer Denkschrift beleuchten werde. (Beifall.)

Hierauf stellt er den Antrag, da die Zeit schon sehr vorgeschritten ist, den zweiten Gegenstand der Tagesordnung auf die nächste Sitzung zu verschieben und die heutige Sitzung zu schließen. Der Antrag wird angenommen und die höchst animirte Sitzung um 1/10 Uhr geschlossen.

Witterung.

Laibach, 12. Oktober

Morgennebel. Gegen 11 Uhr Aufkeiterung. Wolkenloser Tag, ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.2°, Nachm. 2 Uhr + 10.2° (1868 + 16.0°; 1867 + 6.0°). Barometer: 320.87". Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 4.5°, um 5.2° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 11. Oktober.

Stadt Wien. Szalay, Opernsänger, Pest. — Deisinger, Päch. — Androjevich, Beamte, Unterkrain. — Stüber, Kaufm., Stalzen. — Tante, Handelsm., Ratibor. — Ohermann, Kaufm., Apella. — Moßtruger, Kaufmann, Mailand.

Elefant. Gelmann, Kommiss, Neumarkt. — Florian, Triest. — Sterle, Siebenbürgen. — Tren. — Brauner, Wien. — Bantel. — Klemenz, St. Peter. — Kornitzer, Brod a. K. — Tomash, Cubar. — Bäte, Sillisch. — Scheffarg, Unterkrain. — Lurettin, Kastelnuovo. — Laurit, Kafel. — Dellera, Adelsberg. — Löbinger, Kaufmann, Kanjcha.

Verstorbene.

Den 9. Oktober. Dem Herrn Adolf Gaudy, k. k. Oberlieutenant in der Armee zu Fiume, sein Kind Adolf, alt 9 Wochen, in der Kapuzinervorstadt Nr. 73 an Fraisen.

Den 10. Oktober. Dem Lorenz Rupersil, hädischer Polizeiwachmann, sein Kind männlichen Geschlechtes, nothgetauft, in der Stadt Nr. 226 todtgeboren.

Gedenktafel

über die am 14. Oktober 1869 stattfindenden Lizitationen.

Mimendo-Lizitation wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse pro 1870 für die Strafanstalt am Kasell in Laibach, am 14. für die Bespeisung, am 15. für Brotlieferung, am 16. über Holzlieferung, Del, Medicamente zc. 10% Badium. Strafhauverwaltung Laibach.

Erläuterungen: Bauadjunkten-event. Baupraktikantenstelle für Tirol, 700 fl. resp. 400 fl., bis 20. Oktober, bei der Statth. Innsbruck. — Baupraktikantenstelle für Böhmen, 400 fl., bis Ende Oktober, Statth. Brunn. — Amtsdienststelle beim Bezirksgerichte Feldbach, 300 fl., (250 fl.), bis 29. Oktober, beim Landesgerichts-Präsidentium Graz.

Theater.

Heute: **Wahn und Wahnsinn**, Schauspiel in 3 Akten. **Recept gegen Schwiegermütter**, Lustspiel in 1 Akt. Morgen: **Faust**, Oper in 5 Akten.

Wiener Börse vom 11. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	60.	60.10	—	—	99.—
dto. Rente, öst. Pap.	69.	69.10	—	—	—
dto. öst. in Silber.	89.	89.50	—	—	—
Loie von 1854.	94.	94.25	—	—	—
Loie von 1860, ganze	99.50	100.—	—	—	—
Loie von 1869, Fünft.	115.25	115.50	—	—	—
Prämienf. v. 1864	—	—	—	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—	—
Steiermark zu 5 pCt.	92.—	92.50	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Krüstenland 5	86.—	94.—	—	—	—
Ungarn „ zu 5	79.—	79.25	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	81.50	82.50	—	—	—
Siebenbürg. „ 5	75.75	76.—	—	—	—
Action.	—	—	—	—	—
Nationalbank	721.—	723.—	—	—	—
Ereditanstalt	252.50	253.50	—	—	—
R. ö. Compt.-Gef.	824.—	827.—	—	—	—
Anglo-österr. Bant	244.—	245.—	—	—	—
Deft. Bodencred.-A.	260.—	265.—	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bant	78.—	82.—	—	—	—
Steier. Compt.-Wf.	—	—	—	—	—
Rais. Ferd.-Nordb.	2095	2100	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	250.—	250.50	—	—	—
Rais. Elisabeth-Bahn	180.50	181.50	—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	241.—	241.50	—	—	—
Siebens. Eisenbahn	161.50	162.50	—	—	—
Rais. Franz-Josef-B.	173.50	173.—	—	—	—
Fünft.-Parcier E.-B.	174.—	174.25	—	—	—
Küfelfeld-Bium. Bahn	166.—	166.50	—	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—	—
Ration. 5 pCt. verlosst.	92.80	93.—	—	—	—
Ung. Bod.-Ereditanf.	90.—	90.50	—	—	—
Ung. öst. Bod.-Eredit.	107.50	108.50	—	—	—
Wt. in 33 S. rüch.	90.50	91.—	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bant	—	—	156.—	156.50	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—	—
Südb.-Gef. zu 500 fr.	114.75	115.—	—	—	—
dto. Bond 6 pCt.	358.—	359.—	—	—	—
Reichb. (100 fl. G.D.)	92.—	92.50	—	—	—
St.-B. (200 fl. G.D.)	86.75	87.—	—	—	—
Rudolfsb. (300 fl. G.D.)	90.—	90.25	—	—	—
Frans.-Jof. (200 fl. G.)	91.70	92.—	—	—	—
Loose.	—	—	—	—	—
Eredit 100 fl. 5 pCt.	156.—	156.50	—	—	—
Don.-Dampsch.-Gef.	90.50	91.50	—	—	—
zu 100 fl. G.D.	124.—	126.—	—	—	—
Triester 100 fl. G.D.	54.50	55.50	—	—	—
cto. 50 fl. 5 pCt.	34.50	35.50	—	—	—
Ofener 40 fl. 5 pCt.	39.50	40.50	—	—	—
Salm „ 40 „	28.—	29.—	—	—	—
Palffy „ 40 „	32.—	33.—	—	—	—
Wary „ 40 „	30.—	31.—	—	—	—
St. Wendis „ 40 „	20.50	21.50	—	—	—
Wibischgrätz 20 „	21.50	22.50	—	—	—
Walstein „ 20 „	14.50	15.—	—	—	—
Regleisch „ 10 „	14.—	15.—	—	—	—
Rudolfsb. 10 5 pCt.	—	—	—	—	—
Wechsel (3 Mon.)	—	—	—	—	—
Lugos. 100 fl. Südb. B.	102.—	102.10	—	—	—
Frank. 100 fl.	102.10	102.25	—	—	—
London 10 fl. Sterl.	123.—	123.10	—	—	—
Paris 100 Francs	48.90	49.00	—	—	—
Münzen.	—	—	—	—	—
Rais. Münz-Ducaten.	5.83	5.84	—	—	—
20-Francstück	9.81	9.82	—	—	—
Bereinshalter	1.80	1.81	—	—	—
Silber	120.15	120.35	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Oktober.

Spec. Rente österr. Papier 59.90. — Spec. Rente österr. Silber 69.10. — 1860er Staatsanlehen 94.40. — Bankactien 722. — Creditactien 255.—. — London 122 65. — Silber 120.—. — R. L. Dukat 5.82.

Die Laibacher Gewerbebank

übernimmt Gelder in laufende Rechnung (Conto corrent) und vergütet bis auf Widerruf:

bei Stögiger Kündigung 4%
 „ 30 „ „ 4 1/2%
 „ 90 „ „ 5%

Laibach, 12. Oktober 1869.

Die Direktion. (349-1) (334-4)

Kaffeehaus - Lokalitäten

in der Wienerstraße Nr. 79 im Grumnig'schen Hause sind zu Georgi künftigen Jahres zu vermieten.

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

Hunderttausende von Menschen danken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopfhare



als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und

Böhmen etc. etc., mit einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15.80 — 1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter. Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstrahlung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch. — Preis eines Ziegels sammt Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros & en detail bei **Carl Pott**, (224-11) Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernals, Annagasse Nr. 15, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden. **Haupt-Depot für Laibach** einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr**, Parfümeriewaarenhandlung in Laibach. Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen verübt und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden.

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.